Beratungsstelle für soziale,
persönliche und finanzielle Angelegenheiten

SOZIAL-DIENST

für Erwachsene im
Bezirk Uster

Wilstrasse 16
8600 Dübendorf

Telefon 01/821 60 16

Jahresbericht 1988

Jahresbericht 1988

SOZIALDIENST FÜR ERWACHSENE IM BEZIRK USTER

Wilstrasse 16 / Glärnischstrasse 35

8600 Dübendorf

Tel. 821.60.16

Aufgabenbereiche

- Amtsvormundschaft für Erwachsene
- Alkoholfürsorge und Beratung bei Suchtproblemen
- freiwillige Beratung und Hilfe bei persönlichen, finanziellen und sozialen Problemen

Zuständigkeit

- für die 8 Zweckverbandsgemeinden Dübendorf, Egg, Greifensee, Maur, Mönchaltorf, Schwerzenbach, Volketswil und Wangen-Brüttisellen

Mitarbeiter/innen

- Herr M. Freiburghaus, Leiter
- Frau B. Kienast De David, Sozialarbeiterin (Teilzeit)
- Herr W. Sarbach, Sozialarbeiter (Teilzeit)
- Frau V. Schär-Buser, Sozialarbeiterin (Teilzeit)
- Frau Ch. Treu, Sozialarbeiterin (Teilzeit)
- Herr H. Weber, Sozialarbeiter
- Frau M. Weber, Rechnungsführerin
- Frau Ch. Grimm, Sekretärin (Teilzeit)
- Frau C. Jucker, Sekretärin (Teilzeit)
- Frau R. Mangold, Sekretärin (Teilzeit)

Vorwort

Bilanz ziehen, Geleistetes überdenken und die in der täglichen Arbeit gemachten Erfahrungen auswerten. Zu dieser jährlichen vertieften Standortbestimmung und Rechenschaftsablage bietet das Verfassen des Jahresberichtes Gelegenheit.

Die SozialarbeiterInnen des Sozialdienstes kommen mit vielfältigen Problem- und Lebensbereichen sowie persönlichen Seiten ihrer Klienten in Kontakt. Das Erfassen dieser Vielfalt und oft auch Widersprüchlichkeiten stellt hohe Anforderungen an ein differenziertes Urteilsvermögen und die seelische Belastbarkeit der MitarbeiterInnen und kann mitunter dazu verleiten, die Hilfe nach allzu normierten und pauschalen Behandlungs- und Beurteilungskriterien zu vermitteln. Sich dieser Gefahr bewusst zu sein, bleibt eine dauernde und wichtige Aufgabe des Sozialarbeiters. Sozial auffälliges und abweichendes Verhalten eines Menschen, das Gegenstand der Arbeit in unserem Sozialdienst bildet, berührt sowohl die Aussen- als auch die Innenwelt des Klienten und des Helfers. Bei sozialen Problemen sind persönliche und seelische Faktoren und solche aus dem gesellschaftlichen Umfeld eines Menschen beteiligt. Damit ist angetönt, dass Sozialarbeit ihre Hilfsmassnahmen nicht einseitig beim Klienten ansiedeln darf, sondern Einflüsse aus seiner Umwelt und gesamtgesellschaftliche Prozesse mitberücksichtigen muss. Am Beispiel von sozialer Ausgrenzung durch Probleme in den Bereichen Arbeit und Geld möchten wir in unserem Jahresberichtartikel die Zusammenhänge zwischen der erwähnten Innen- und Aussenwelt des

Klienten sowie die Grenzen und Möglichkeiten der Hilfe aufzuzeigen versuchen.

In seinem kürzlich erschienen Buch "Sozialarbeit-Seelenarbeit" hat der frühere Leiter des Sozialdienstes, Dr. D. Wartenweiler ausgeführt:

> "Die Sozialarbeit bemüht sich gewissenhaft, mit dunklen und schwierigen Aspekten des menschlichen und gesellschaftlichen Zusammenlebens fertig zu werden - in der praktischen Arbeit und der theoretischen Auseinandersetzung. Analog zur Vielfalt der menschlichen Erlebnis- und Auffassungsweisen sind dabei ebenso vielfältige Positionen und Arbeitsansätze auszumachen."

Im Sinne dieses Gedankens soll auch der vorliegende Jahresbericht die Vielfältigkeit der Aspekte unserer Arbeit ausleuchten und zum Nachdenken über die Tätigkeit des Sozialdienstes für Erwachsene anregen.

Dübendorf, im Februar 1989 M. Freiburghaus, Leiter

Aspekte sozialer Ausgrenzung von psychosozial-schwachen Menschen in unserer Arbeit

---

Für den Menschen ist das Gefühl dazuzugehören, akzeptiert und geschätzt zu werden, lebensnotwendig. Viele unserer Klienten weisen in dieser Hinsicht ein grosses Defizit auf, denn sie haben in der Regel bereits in ihrer Kindheit nur selten echte Wertschätzung erfahren. Als Erwachsene spüren sie die schmerzlichen Grenzen der eigenen ungünstigen Entwicklung, was zur Folge haben kann, dass es ihnen deshalb nicht gelingt, sich vollwertig in die Gesellschaft einzugliedern und an deren vielfältigen Möglichkeiten teilzuhaben. An den Beispielen von Geld und Arbeit möchten wir aufzeigen, wie Probleme in diesen Lebensbereichen zum Ausgangspunkt von sozialer Ausgrenzung und Auffälligkeit führen können und welche Hilfsmöglichkeiten aus der Sicht des Sozialdienstes zur Verfügung stehen.

In unserer Gesellschaft gibt es einige hochbewertete materielle Güter, allen vorab natürlich das Geld. Mit Geld lassen sich beinahe alle gesellschaftlich als erstrebenswert geltende Güter, wie schöne Häuser und Wohnungen, Reisen, teures Essen, Autos, usw. erwerben. Welcher Mensch würde diese Güter ganz verschmähen wollen? Für uns selber beanspruchen wir ein Mindestmass an Teilhabe an der Wohlstandsgesellschaft. Gelingt diese Teilhabe nicht einmal ansatzweise befriedigend - wobei jede/r seinen eigenen Massstab hat, was befriedigend heisst - , kann sich die materielle Benachteiligung auf andere Lebensbereiche negativ

auswirken. Gemeint sind beispielsweise die Beeinträchtigung der seelischen Gesundheit, der Bildung, der Sozialkontakte, usw.

Wir kommen in unserer Arbeit oft mit Menschen in Kontakt, welche Mühe bekunden, ihre Bedürfnisse auf ihre finanziellen Möglichkeiten abzustimmen. Die einen tun sich schwer, ihre berechtigten Ansprüche selber geltend zu machen, weil sie beispielsweise im Verkehr mit Behörden und Amtspersonen ihre Situation nicht genügend klar darzustellen vermögen oder ihre Ansprüche gar nicht kennen. Andere haben nur ein beschränktes Einsichtsvermögen in ihre Handlungsweisen. Diese Menschen kommen dann oftmals verzagt, ängstlich oder auch mit dem Gefühl, völlig versagt zu haben, auf unseren Sozialdienst. Die Aufgabe des Sozialarbeiters ist es, dem Klienten das Gefühl des Verstandenseins und des Vertrauens zu vermitteln. Dies fällt uns leichter bei Klienten, die den Sozialdienst freiwillig und ohne Druck von Dritten aufsuchen. Bei Klienten, welche von Verwandten oder Behörden geschickt werden, stösst der Sozialarbeiter nicht selten auf heftigen Widerstand und auf ein grosses Misstrauen. Der Klient fürchtet sich, von anderen bestimmt zu werden und als minderwertig zu gelten. In diesen Fällen kommt dem Aufbau einer vertrauenbildenden Beziehung zum Klienten eine wichtige Bedeutung zu.

Sachhilfe und seelisch-zwischenmenschliche Hilfe schliessen sich gegenseitig nicht aus, im Gegenteil, sie gehören zu einem ganzheitlichen sozialarbeiterischen Denken und Handeln. Oftmals kommt ein Klient mit einem dringenden Sachhilfeanliegen zum

Sozialarbeiter. Auch wenn der Helfer ein weit grundlegenderes Problem hinter diesem Anliegen erkennen oder erahnen kann, wird er das vom Klienten formulierte Problem ernst nehmen. Damit kann Vertrauen geschaffen werden, das ein Arbeiten an den tieferliegenden Problemursachen möglicher macht.

Probleme und Fragen rund um das Geld, handle es sich nun um vorübergehende finanzielle Untersützung, Budgetberatung, Lohnverwaltung oder Schuldensanierung setzen seitens des Sozialarbeiters grosses Fingerspitzengefühl und Einfühlungsvermögen voraus. Es gibt kaum einen Menschen, der sich nicht schwertut, wenn er in wichtigen finanziellen Bereichen benachteiligt ist. Kein Geld zu haben, für Geld beim Sozialdienst "betteln" zu müssen, stellt für viele eine entwürdigende Situation dar und kommt subjektiv einer Entwertung ihrer Person gleich, denn Geld haben heisst in unserer Gesellschaft verkürzt "Jemand sein" und "Ansehen und Identität" haben. Trotzdem kann es nicht nur darum gehen, Güter abzugeben oder zu vermitteln. Das sozialarbeiterische Handeln strebt an, mit Sachhilfevermittlung und psychosozialer Hilfeleistung einen umfassenden Lernprozess in Gang zu bringen.

Um sich wirtschaftlich so lange als möglich über Wasser zu halten, werden Kleinkredite in beträchtlicher Höhe beantragt und leider auch immer wieder gewährt. Anstatt sich dem Problem der finanziellen Verschuldung zu stellen, kann diese Situation mit einem Kredit für Monate und Jahre vertuscht werden. Das Verschuldungsproblem verschlimmert sich. Die hohen und langfristi-

gen Monatsraten können früher oder später nicht mehr bezahlt werden. Das auf Krediten aufgebaute Finanzierungsgebäude hält den Belastungen nicht mehr stand und fällt zusammen . Wir können verschuldeten Klienten versuchen behilflich zu sein, indem wir in Kenntnis der Situation bei den Gläubigern Zahlungsaufschub verlangen. Das gibt uns Zeit, gemeinsam mit dem Klienten eine für alle Seiten einigermassen akzeptable Lösung zu finden.

Lohn- und Rentenverwaltungen sind nützliche Dienstleistungen, wenn der Klient in diesen Belangen dauernd oder vorübergehend überfordert ist. Schwieriger gestaltet sich eine Lohnverwaltung dort, wo sie im Zusammenhang mit einer Schuldensanierung steht. Nach Möglichkeit sollte dem Klienten die Verantwortung über einen Teil seines Einkommens belassen werden. Es muss gemeinsam ein Budget erarbeitet werden, welches einigermassen realistisch ist und nicht auf der ganzen Linie nur aus lauter Einschränkungen besteht. Schuldensanierungen setzen von Seiten der Klienten eine überdurchschnittliche Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit dem Sozialarbeiter voraus. Hier wird denn auch die Gratwanderung des Sozialarbeiters ersichtlich.
Einerseits sollte er das Recht des Klienten, selber Entscheidungen zu treffen und Verantwortung wahr zu nehmen anerkennen und unterstützen. Auf der anderen Seite besteht oftmals die Notwendigkeit, die Selbstbestimmung des Klienten einzuschränken, um ihn selbst und andere vor weiterem Schaden zu bewahren.

Soziale Ausgrenzung findet auch auf dem Arbeitsmarkt statt. Die Anforderungen an Intelligenz und seelischer Belastbarkeit haben

merklich zugenommen. Die Arbeitnehmer sind diesen heute in einem grösseren Ausmass ausgesetzt als früher. Dafür nimmt die Zahl der unkomplizierten Arbeitsplätze ab. Daraus resultiert zunehmend eine Diskrepanz zwischen besser verdienenden, beruflich qualifizierten Menschen mit anspruchsvollen Arbeitsplätzen und jenen, die sich nicht oder nur ungenügend in den Arbeitsprozess eingliedern oder wiedereingliedern lassen. Zudem gibt es Menschen, die einfach nicht soviel arbeiten können, damit das Erwirtschaftete zur Deckung ihrer Lebenskosten ausreicht. Sie wären aber durchaus in der Lage, einige Stunden am Tage zufriedenstellende Leistungen zu erbringen. Ueber den Erwerb hinaus hat die Arbeit noch andere Sozialfunktionen abzudecken. Der Arbeitsplatz ist auch ein Uebungsfeld für Sozialkontakte und ein Ort persönlicher Bestätigung. Da sich die Arbeitswelt aber nicht zuletzt wegen der Anforderungen an die seelische Belastbarkeit zunehmend schwieriger gestaltet, können diese Funktionen im entsprechenden Masse an Wichtigkeit einbüssen.

Die Probleme in Bezug auf die Arbeit sind sehr vielschichtig. Es wirken in der Regel mehrere Faktoren zusammen und können zu Schwierigkeiten und Missbehagen führen. Dafür verantwortlich sind beispielsweise Unzulänglichkeiten des Klienten oder Unzulänglichkeiten des gesellschaftlichen Umfeldes oder es wirken beide Faktoren zusammen.

Krisensituationen am Arbeitsplatz führen oftmals zu Suchtproblemen. Diese reichen von Arbeitssucht und Alkohol über harte und weiche Drogen bis zur Spiel- und Esssucht. Aehnlich wie beim

Aufnehmen von Bankkrediten ermöglichen Suchtformen die vorübergehende Verschleierung der Problemsituationen, ohne die soziale Ausgrenzung der Betroffenen auf die Dauer jedoch zu verhindern.

Wie nun kann unbefriedigenden Situationen am Arbeitsplatz begegnet werden? Vorab müssen wir uns des Einverständnisses des Klienten versichern, wenn wir den Arbeitgeber in die Problembearbeitung einbeziehen wollen. Manchmal kann eine Situation bereits dadurch entlastet werden, indem ein Gespräch zu dritt angestrebt wird. Bevor dieser Kontakt stattfinden kann, müssen die verständlichen Aengste des Klienten diesem Vorgehen gegenüber abgebaut werden. Dieses Vorgehen erfordert Vertrauen und Verlässlichkeit in der Beziehung zwischen dem Klienten und dem Sozialarbeiter. Hilfe kann auch darin bestehen, mit dem Klienten zusammen seine ihm eigenen Sorgen und Nöte aufzuarbeiten und ihn zu ermutigen, selber tätig zu werden und kleine Veränderungen bei sich herbeizuführen. Dabei darf nicht übersehen werden, dass dies viel Zeit und Geduld benötigt und auch immer wieder mit Rückschlägen verbunden ist, welche einfach zu einem vielfältigen Wesen gehören, wie es der Mensch nun einmal ist. Zu einer verantwortungsvollen beruflichen Haltung gehört es, dass wir unsere Klienten als Menschen ernst nehmen mit ihrer eigenen Geschichte und ihrem eigenen Wesen, jenseits von Erfolg und Misserfolg.

Verena Schär-Buser

Walter Sarbach

Generelle Aufgaben, Suchtvorbeugung, Mitarbeit in Projekten und Erfahrungsaustausch

In ihrer Arbeit mit dem einzelnen Klienten stossen die Mitarbeiter/innen des Sozialdienstes immer auch auf Mängel oder Lücken im Netz vorhandener Hilfsmöglichkeiten. Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Klientenarbeit vermitteln aber auch wertvolle Ansätze und Hinweise für vorbeugende Bestrebungen zur Vermeidung von schwerwiegenderen sozialen Problemsituationen und -entwicklungen. Es ist sinnvoll, diese Erfahrungen und Erkenntnisse in entsprechende Gremien und Projekte einfliessen zu lassen, um auf einer institutions- und klientenübergreifenden Ebene koordinierend und vorbeugend zur Problemlösung beizutragen. Im Bereich der Alkohol- und Suchtprävention waren einzelne Mitarbeiter/innen bei Veranstaltungen mit Konfirmanden- und Schulklassen sowie mit Privatbetrieben (Alkohol am Arbeitsplatz) beteiligt. Aber auch der periodische Erfahrungsaustausch mit Berufskolleginnen und -kollegen bildet einen wichtigen Bestandteil bei der Bewältigung der laufenden Aufgaben.
Im abgelaufenen Jahr umfassten solche Tätigkeiten einzelner Mitarbeiter/innen des Sozialdienstes das Mitwirken und Teilnehmen in folgenden Institutionen bzw. Projekten:

- Amtsvormündervereinigung, Regionalgruppe Zürich-Land
- Arbeitsgemeinschaft Zürcher Fachleute für Alkohol- und Suchtprobleme AZFA
- Arbeitskreis Sozialarbeiter in politischen Gemeinden

- Arbeitskreis Elternbildung Dübendorf (Suchtprävention)
- Projekt Reinigungsdienst Dübendorf/Schwerzenbach
- Suchtprävention in Betrieben und Schulklassen
- Verein für Jugend- und Drogenfragen Glattal
- Winterhilfe des Bezirks Uster

Die Arbeit des Sozialdienstes im Zahlenspiegel

Zahlen vermögen nur einen Teil der Arbeit wiederzuspiegeln, mit der sich die Mitarbeiter/innen des Sozialdienstes im abgelaufenen Jahr beschäftigt haben. Hinter jeder einzelnen Zahl verbirgt sich Vielfältiges, Schwieriges, Unbekanntes und auch Belastendes an menschlichen Problemsituationen. Trotzdem ist eine Zahlenstatistik auch für den Sozialdienst ein wichtiges Instrument, die Arbeit für den Aussenstehenden zugänglicher und durchsichtiger zu machen; dem Dienst und seinen Aufsichtsgremien bietet sich die Möglichkeit, Entwicklungen und Tendenzen in der Klientenarbeit aufzuzeigen, damit rechtzeitig die für den Dienst notwendigen Anpassungen vorgenommen werden können. Um diese Transparenz zu erweitern und die Aussagekraft zu erhöhen, haben die Mitarbeiter/innen versucht, die Statistik differenzierter zu gestalten. In einem nächsten Schritt wird versucht, eine Wirkungskontrolle der geleisteten Arbeit anzustreben.

Insgesamt nahmen 463 Personen aus den Verbandsgemeinden, nämlich 412 im Rahmen von mittel- und längerfristigen Beratungen und Betreuungen und 51 im Rahmen von Kurzberatungen die Dienstleistungen unserer Beratungsstelle in Anspruch. Waren in den vergangenen Jahren die Klientenzahlen im gesetzlichen (vormundschaftlichen) Arbeitsbereich weitgehend konstant geblieben, so war im Berichtsjahr mit 26 Neuzugängen an gesetzlichen Massnahmen ein bemerkenswerter Anstieg zu verzeichnen. Die neu errichteten vormundschaftlichen Massnahmen betreffen vorwiegend

Menschen, die an chronischen seelischen und geistigen Langzeiterkrankungen leiden, sowie alleinstehende betagte Menschen. Im freiwilligen Beratungsbereich ist der Anteil der Personen mit Suchtproblemen sowie mit finanziellen Problemen unvermindert hoch. Bei den Suchtproblemen hat die Zahl von schwer heroinabhängigen Klienten spürbar zugenommen. Rund 60% der Klienten betreffen den freiwilligen Beratungsbereich und dokumentieren damit die wichtige Bedeutung dieses Sektors unseres Sozialdienstes.

KLIENTENSTATISTIK NACH GEMEINDEN

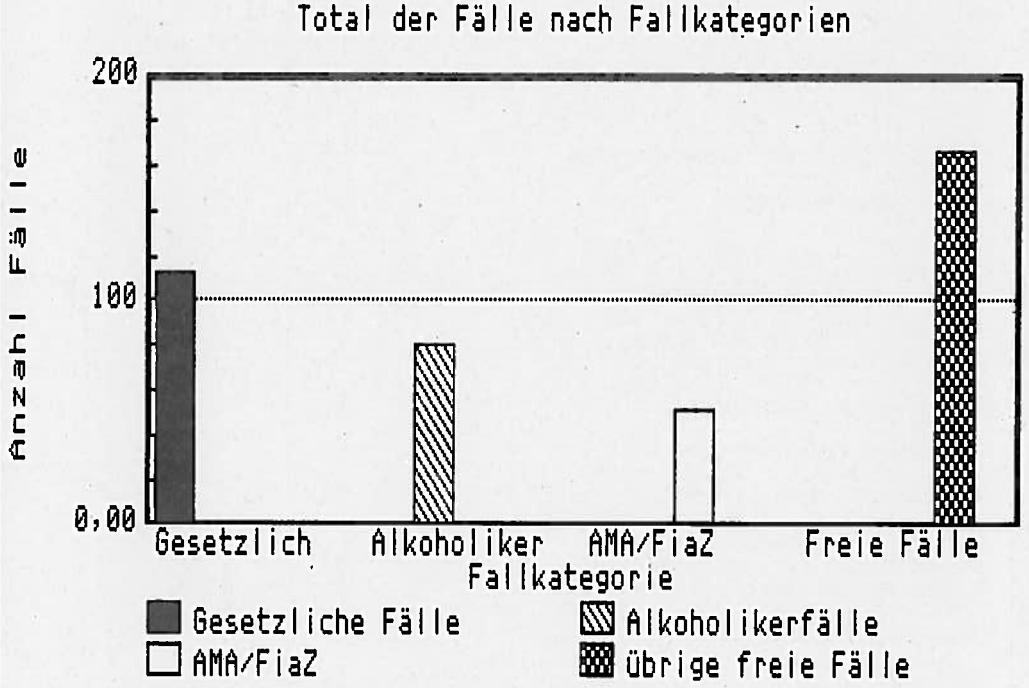
Gemeinde	Einwohner 31.12.88	Bestand 1.1.1988	Zugänge 1988	Abgänge 1988	Bestand 31.12.88	Total behandelt 1988	Anteile an Gesamtfall-zahl
Dübendorf	20'575	131	62	77	116	193 (157)	47%
Egg	6'137	23	4	10	17	27 (23)	7%
Greifensee	5'270	7	5	8	4	12 (8)	3%
Maur	7'054	18	11	12	17	29 (19)	7%
Mönchaltorf	3'486	4	4	5	3	8 (5)	2%
Schwerzenbach	3'251	12	11	7	16	23 (13)	6%
Volketswil	11'864	59	20	27	52	79 (66)	19%
Wangen-Brüttisellen	4'561	22	14	13	23	36 (27)	9%
Andere		5	-	1	4	5 (8)	1%
Total	62'198	281	131	160	252	412 (326)	100%

Berücksichtigt sind diejenigen Fälle mit einem Arbeitsaufwand von mehr als 4 Stunden pro Klient und Jahr.
( )= Zahlen des Vorjahres

KLIENTENSTATISTIK IM GESAMTÜBERBLICK

FALLKATEGORIE	Bestand 1.1.1988	Zugänge 1988	Abgänge 1988	Bestand 31.12.1988	Total behandelt 1988
Gesetzliche Hilfe					
Vormundschaften	42	1	2	41	43 (43)
Beiratschaften	4	5	-	9	9 (7)
Beistandschaften	41	20	7	54	61 (44)
Total	87	26 (13)	9	104	113 (94)
Freiwillige Hilfe					
Alkoholabhängigenfälle	51	30	31	50	81 (70)
Rechtsdienstfälle Amt für Administrativmassnahmen im Strassenverkehr	45	6	20	31	51 (48)
Uebrige Beratungs- und Betreuungsfälle	98	69	100	67	167 (114)
Total	194	105 (100)	151	148	299 (232)
GESAMTTOTAL	281	131 (113)	160	252	412 (326)

In der vorliegenden Statistik sind diejenigen Klientenfälle mit mehr als 4 Std. Zeitaufwand berücksichtigt. In ( ) = Zahlen des Vorjahres.



Die grafische Uebersicht veranschaulicht den Anteil der einzelnen Fallkategorien. Die wichtige Bedeutung der freiwilligen Beratung sowie der Arbeit im Bereich der Alkoholabhängigenproblematik ist sichtbar.

Bei den im vergangenen Jahr betreuten 412 Klienten (ohne Kurzberatungen) bildeten folgende Problemkreise Gegenstand der Sozialberatung:

P R O B L E M B E R E I C H	bei Anzahl Klienten absolut	prozentual
ARBEITSPLATZ/ARBEITSLOSIGKEIT/BERUF	54	13%
EHE/PARTNERSCHAFT/ZUSAMMENLEBEN	59	14%
EINSAMKEIT/ISOLATION	25	6%
FINANZEN		
- Budgetberatung	26	6%
- Lohn- und Rentenverwaltungen	76	18%
- Verschuldung und Sanierungen	31	8%
- Vermittlung von Finanzen	60	15%
- Vermögensverwaltungen	34	8%
GEISTIGE BEHINDERUNG	12	3%
HEIM/KLINIKPLAZIERUNGEN	63	15%
KÖRPERLICHE BEHINDERUNG	26	6%
PSYCHISCHE KRANKHEIT/PROBLEME		
- chronische psychische Behinderung	36	9%
- vorübergehende psychische Probleme	40	10%
SOZIALE VERWAHRLOSUNG	15	4%
STERBEN/TOD	14	3%
STRAFFÄLLIGKEIT/STRAFVOLLZUG		
- Führerausweisentzug infolge Alkohol am Steuer	51	12%
- verschiedene Delikte	17	4%
SUCHTPROBLEME		
- Alkohol	132	32%
- harte Drogen	26	6%
- Medikamente	11	3%
- übrige Suchtmittel	7	2%
VERTRETUNG IN RECHTSANGELEGENHEITEN	16	4%
WOHNEN/WOHNSITUATION	55	13%

Die Statistik berücksichtigt Mehrfachnennungen, da im einzelnen Klientenfall mehrere Probleme Gegenstand der Hilfe bilden können.

Bei den Problembereichen der Klienten des Sozialdienstes für Erwachsene stehen Finanzen und Alkoholismus klar im Vordergrund. Nimmt man den Problembereich der Drogen- und Medikamentenabhängigkeit dazu, so ergibt sich, dass die Suchtabhängigenarbeit zu einem zentralen Bestandteil der Arbeitsinhalte des Sozialdienstes gehört. Unsere Erfahrungen zeigen in vielen Fällen, dass ein bedeutsamer innerer Zusammenhang zwischen Suchtabhängigkeit, finanziellen Verschuldungssituationen, Arbeitsplatz- sowie Wohnproblemen besteht. Dies macht deutlich, dass die Suchtproblematik zentrale Lebensbereiche berührt, deren Beeinträchtigung markant zu sozialen Problemsituationen und sozialer Disfunktionalität führt.

Eine wirksame Hilfe ist oft nur durch langwierige Klientenbegleitung möglich, um chronisches und über Jahre eingeschliffenes Suchtverhalten abzubauen. Ein Zusammenwirken von psychosozialen und sachhilfeorientierten Anteilen in der Arbeit mit dem betroffenen Klienten ist notwendige Voraussetzung, um einen wirkungsvollen Hilfsprozess in Gang zu bringen. In diesem Zusammenhang gewinnen auch unsere Bemühungen bei der Schuldenregulierung weiter an Bedeutung. Diese Arbeit kann jedoch nur sinnvoll erfüllt werden, wenn der betroffene Klient über ein regelmässiges Einkommen verfügt und bereit ist, dieses in den Sanierungsplan miteinzubeziehen. Schuldenregulierungsbemühungen sind dort erschwert oder sogar unmöglich, wo der Klient über unregelmässige Einkünfte und über keine stabile Arbeitssituation verfügt. Dies trifft in besonderem Masse häufig bei drogenabhängigen Personen zu. Ein Ziel der Hilfe kann in solchen Fällen lediglich darin bestehen, mit dem Klienten zu versuchen, ihn vor weiteren finan-

ziellen Verschuldungen zu bewahren. Die stete Zunahme des Plastikgeldes (Kreditkarten aller Art) als gängiges Zahlungsmittel sowie die gelockerten Konsumkreditgebahren der Kreditinstitute wirken sich diesbezüglich erschwerend aus.

KURZBERATUNGEN 1988

(Arbeitsaufwand bis max. 4 Std. pro Fall)

Von den total 51 Personen, die den Sozialdienst im Rahmen einer Kurzberatung konsultiert haben, stammten:

20	aus	Dübendorf
1	aus	Egg
6	aus	Greifensee
1	aus	Maur
1	aus	Mönchaltorf
9	aus	Schwerzenbach
9	aus	Volketswil
4	aus	Wangen-Brüttisellen

GESCHLECHT UND ALTER DER KLIENTEN

Von den im Jahre 1988 behandelten 412 Klienten (ohne Kurzberatungen) waren:

255	Männer
157	Frauen

Altersmässig verteilen sich die Klienten wie folgt:

20 - 30jährig	18%
31 - 40jährig	25%
41 - 50jährig	17%
51 - 60jährig	12%
61 - 70jährig	6%
über 70jährig	18%

UEBERSICHT ÜBER DIE ZUWEISUNG DER IM JAHRE 1988

NEU EINGEGANGENEN KLIENTEN

(berücksichtigt sind die 131 Langfrist- und die 51 Kurzfristberatungen)

Zuweisende Instanz	Anzahl Klienten	Prozentualer Anteil
Aerzte/Gemeindeschwestern/ Spitäler/Kliniken	13	7%
Amt für Administrativmassnahmen im Strassenverkehr	6	3%
Arbeitgeber/Drittpersonen	3	2%
Andere Sozialdienste und Beratungsstellen/Pfarrämter	5	3%
Fürsorgebehörden/Fürsorgeämter	23	13%
Gemeindeverwaltungen/andere Amtsstellen/Betreibungsämter	10	5%
Klient selbst/seine Angehörigen	86	47%
Vormundschaftsbehörden	36	20%
Total	182	100%

Bei der Uebersicht über die Klientenzuweisungen zeigt sich die Vernetzung des Sozialdienstes mit anderen Institutionen. Fürsorge- und Vormundschaftsbehörden sind wichtige Arbeitspartner in unserer Arbeit, was sich auch im Bereich der Klientenüberweisungen zeigt. Konstant hoch geblieben ist der Anteil der Klienten, die sich selbst beim Sozialdienst melden, um eine Hilfe in Anspruch zu nehmen. Es zeigt sich somit, dass der Sozialdienst für Erwachsene einem klaren Bedürfnis im Bereich des freiwilligen Hilfeangebotes entspricht.

JAHRESRECHNUNG 1988

Aufwand		
- Besoldungen, Sitzungsgelder Zweckverbandsorgane, Fortbildung, Stelleninserate	Fr.	551'517.75
- Personenversicherungen, Sozialversicherungen	"	76'218.15
- Sachversicherungen	"	6'680.--
- Büromaterial, Geräte, Mobilien, Telefon, Porti, Zeitschriften	"	138'315.25
- Miete, Unterhalt, Reinigung, Strom	"	63'578.55
- Beiträge an Dritte, einmalige Unterstützungsleistungen, Aufwendungen für Suchtvorbeugung	"	4'687.80
- Verschiedene Verwaltungskosten	"	812.05
Total Aufwand	Fr.	841'809.55
Ertrag		
- Kapitalzinsen	Fr.	857.45
- verschiedene Einnahmen und Entgelte	"	4'540.--
- Staatsbeitrag aus Alkoholzehntel	"	107'390.--
Total Ertrag	Fr.	112'787.45
Erfolgsrechnung		
- Total Aufwand	Fr.	841'809.55
- Total Ertrag	Fr.	112'787.45
Betriebsaufwandüberschuss (durch Zweckverbandsgemeinden zu decken)	Fr.	729.022.10

Finanzen, Jahresrechnung

Die Jahresrechnung 1988 schloss mit einem durch die Verbandsgemeinden zu deckenden Netto-Betriebsaufwandüberschuss von Fr. 729'022.10 ab.
Ueber die Buchhaltung des Sozialdienstes wickelte sich nebst der Verwaltungsrechnung der gesamte Zahlungsverkehr inklusive Vermögensverwaltung für die betreuten Klienten ab. Die nachstehenden Angaben vermitteln einen Ueberblick über das Arbeitsvolumen unserer Finanzadministration im Jahre 1988:

- Anzahl bewirtschaftete Klientenkonti	182
- Anzahl Buchungen	12'300
- Postscheckverkehr	
- Einnahmen	Fr. 2'651'918.--
- Ausgaben	Fr. 2'651'533.--
- Bankverkehr	
- Einnahmen	Fr. 748'243.--
- Ausgaben	Fr. 770'858.--
- Kassaverkehr	
- Anzahl Barauszahlungen	1240
- Total Barauszahlungen	Fr. 283'433.--
- Total verwaltetes Wertschriftenvermögen für Klienten	Fr. 4'001'325.--

Die im Rechnungsjahr 1988 vorgenommenen Kassenrevisionen durch die Rechnungsprüfungskommission Greifensee ergaben eine ordnungsgemässe Rechnungsführung.

Betriebliches

Im Mittelpunkt des betrieblichen Geschehens standen personelle Fragen sowie der Beginn der EDV-Einführungsphase. Auf den 1. Januar 1988 ist Frau Verena Schär-Buser als Sozialarbeiterin im Teilzeitamt in den Sozialdienst eingetreten. Damit wurde der im Jahre 1987 beschlossene Stellenplanausbau bis auf eine kleine Stellenplanreserve von 20% vollzogen. Als Teilzeitsekretärinnen traten Frau C. Jucker und Frau R. Mangold anstelle von Frau D. Reimann bzw. Frau M. Hürlimann in den Dienst ein. Herr H. Vögeli, Suchtberater ist per Ende 1988 nach 12-jähriger Tätigkeit infolge vorzeitiger Pensionierung aus dem Dienst ausgeschieden. An seiner Stelle wurde Herr H. Weber als Sozialarbeiter mit dem Aufgabenschwerpunkt in der Suchtabhängigenberatung gewählt. Bis zu seinem Dienstantritt per 1.1.1989 war Herr F. Haslimann aushilfsweise während dreier Monate als Sozialarbeiter mit einem Teilzeitpensum eingesetzt.

Der seit dem 1.1.1988 verstärkt nach problem- und gemeindeorientierten Kriterien praktizierte Mitarbeitereinsatz ist gut angelaufen. Die bisher gewonnen Erfahrungen weisen deutlich darauf hin, dass damit ein richtiger Weg gewählt wurde mit dem Ziel, eine besser auf die Bedürfnisse der Klienten und Verbandsgemeinden ausgerichtete Sozialhilfe zu verwirklichen.

Infolge eines unverwarteten Personalausfalls und des unvorhergesehenen Anstiegs der Klientenfälle konnten die in Aussicht genommenen Suchtvorsorgebestrebungen nur teilweise verwirklicht

werden.

Die einzelnen Mitarbeiter/innen besuchten verschiedene Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen, um die berufliche Kompetenz in einzelnen Arbeitsbereichen zu erweitern.

Aufsichtskommission / Delegiertenversammlung

Die Aufsichtskommission des Zweckverbandes traf sich im Berichtsjahr 1988 zu 4 Sitzungen; die Delegiertenversammlung trat zu 2 Sitzungen zusammen.

Nebst der Behandlung der statutarischen Geschäfte wie Voranschlag, Rechnung und Jahresbericht standen einzelne betriebliche und personelle Probleme sowie die Frage eines allfälligen Beitrittes der Stadt Uster zum Zweckverband im Mittelpunkt der Beratungen.

Die Frage eines Zusammenschlusses mit der Stadt Uster ist für den Zweckverband insofern von Bedeutung, weil dadurch die Möglichkeit der Errichtung einer Zweigstelle in Uster in Erwägung gezogen werden könnte mit dem Ziel, die geographische Erreichbarkeit des Sozialdienstes für die Gemeinden im oberen Bezirksteil zu verbessern. Eine vom Zweckverband und der Stadt Uster zur Prüfung dieser Frage eingesetzte gemischte Arbeitsgruppe unter der fachlichen Begleitung von Herrn H. Mandlehr, Organisationsberater, kam zum Schluss, dass ein Vollanschluss der Stadt Uster zum Zweckverband für beide Partner gute Voraussetzungen zur Errichtung einer gemeinsamen Beratungsstelle bieten würde. Die Delegiertenversammlung hat im Sinne der Empfehlung der Arbeitsgruppe beschlossen, der Stadt Uster gegenüber die Gesprächsbereitschaft bezüglich eines allfälligen Beitrittes zu offerieren.

In der Frühjahrs-Delegiertenversammlung liessen sich die Mitglieder von Herrn Dr. D. Suter, Leiter des Drop-in Glattal, über die neuesten Erkenntnisse und Entwicklungen im Bereich der ambulanten Behandlung von Drogenabhängigen, insbesondere über die Grenzen und Möglichkeiten der Methadonbehandlung, orientieren.

..... und zum Schluss

Beim Lesen des Jahresberichtes sind Ihnen möglicherweise Bilder von Menschen aufgetaucht, von denen Sie wissen, dass diese Klienten des Sozialdienstes sind. Vielleicht sind Ihnen auch Menschen aus Ihrem näheren und weiteren Bekanntenkreis in den Sinn gekommen, von denen Sie sich vorstellen könnten, dass sie ebenfalls ins Bild der Sozialdienststatistik passen könnten. Je näher und vertrauter ein Mitmensch einem ist, je betroffener macht sein Leiden oder soziales Versagen und desto stärker hat man konkrete Vorstellungen und Wünsche für die ihm zu vermittelnde Hilfe. Sich dieser Erkenntnis bewusst zu sein, erachte ich als wichtig und hilfreich, um sich stets für eine menschlich verantwortbare Sozialhilfe einzusetzen.

Abschliessend möchte ich allen danken, welche im vergangenen Jahr zur Arbeit des Sozialdienstes für Erwachsene beigetragen haben. Dieser Dank gilt im besonderen Masse den Mitgliedern der Aufsichtskommission und der Delegiertenversammlung, welche durch ihre Mitarbeit in wichtigen betrieblichen Fragen einen wertvollen Beitrag geleistet haben. Ebenfalls bestens danken möchte ich den verschiedenen Aemtern, Behörden und Institutionen unseres Bezirkes und weiteren Bezugspersonen für die im letzten Jahr erfolgte erspriessliche Zusammenarbeit. Einen herzlichen Dank möchte ich auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Sozialdienstes für die im abgelaufenen Jahr geleistete engagierte Arbeit aussprechen.

M. Freiburghaus, Leiter

Mitglieder der Aufsichtskommission

Präsident:	Herr Herbert Geiger, Stadtrat, Dübendorf
Vizepräsident:	Herr Peter Dillier, Gemeindeschreiber, Wangen-Brüttisellen
übrige Mitglieder:	Herr Dr. Albert Diem, Gemeinderat, Maur
	Herr Hansjürg Fels, Gemeinderat, Volketswil
	Frau Marianne Kälin, Mitglied der Sozialbehörde, Mönchaltorf

Mitglieder der Delegiertenversammlung

Präsident:	Herr Eduard Meier, Gemeinderat, Mönchaltorf
Vizepräsidentin:	Frau Therese McShine, Gemeinderätin, Wangen-Brüttisellen
übrige Mitglieder:	Herr Jakob Brauch, Gemeinderat, Volketswil
	Herr Hans Christen, Gemeinderat, Greifensee
	Frau Dorothea Fierz, Gemeinderätin, Egg
	Frau Heidi Johner, Stadträtin, Dübendorf
	Herr Wilhelm Mechler, Gemeinderat, Volketswil
	Frau Hilde Schmid, Gemeinderätin, Schwerzenbach
	Herr Dr. Erich Waldner, Gemeinderat, Maur
	Frau Rosmarie Zapfl, Stadträtin, Dübendorf
Bezirksjugendkommission:	Herr Paul Bachmann, Bezirksjugendsekretär, Uster